

Bauer, Petra

Jürgen Müller: Heimerziehung. Entwicklungen, Veränderungen und Perspektiven des Theorie-, Forschungs- und Methodenwissens der stationären Erziehungshilfe. Hamburg: Dr. Kovac 2006. 537 S., EUR 98,00 [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 53 (2007) 6, S. 869-871



Quellenangabe/ Reference:

Bauer, Petra: Jürgen Müller: Heimerziehung. Entwicklungen, Veränderungen und Perspektiven des Theorie-, Forschungs- und Methodenwissens der stationären Erziehungshilfe. Hamburg: Dr. Kovac 2006. 537 S., EUR 98,00 [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 53 (2007) 6, S. 869-871 - URN: urn:nbn:de:01111-opus-50469 - DOI: 10.25656/01:5046

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-opus-50469>

<https://doi.org/10.25656/01:5046>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Schule und psychosoziale Entwicklung

Kai S. Cortina

Einleitung in den Thementeil 741

Marten Clausen/Christoph Winkler/Maike Neu-Clausen

Die Förderung psychosozialer Entwicklung durch Schulprofile? Eine Analyse der Kontingenzstundentafeln von Gymnasien in Baden-Württemberg 744

Kai S. Cortina/Jeanne Friedel/Julianne C. Turner

Der Einfluss der Zielorientierung im Unterricht auf die Verarbeitung negativer Rückmeldung bei Schülern. Befunde aus einer US-amerikanischen Übergangsstudie. 758

Urs Grob

Schulklima und politische Sozialisation – Hat das perzipierte soziale Klima einen nachhaltigen Einfluss auf die Entwicklung von politischem Interesse und Toleranz? 774

Deutscher Bildungsserver

Linktipps zum Thema „Schule und psychosoziale Entwicklung“ 800

Allgemeiner Teil

Volker Lenhart

Die Globalisierung in der Sicht der Vergleichenden Erziehungswissenschaft 810

Stefan Danner

Pädagogische Mittel als Zweck – pädagogische Zwecke als Mittel? Antworten von Simmel, Dewey und Litt 825

<i>Torsten Schwan</i> „Denn entscheide nicht ich, so wird über mich entschieden“. Peter Petersen als politischer Reformpädagoge	843
 <i>Besprechungen</i>	
<i>Walter Hornstein</i> Birgit Dahlke: Jünglinge der Moderne. Jugendkult und Männlichkeit in der Literatur um 1900	861
<i>Klaus Zierer</i> Ludwig Duncker: Die Grundschule. Schultheoretische Zugänge und didaktische Horizonte	863
<i>Marcelo Caruso</i> Rita Casale/Daniel Tröhler/Jürgen Oelkers (Hrsg.): Methoden und Kontexte. Historiographische Probleme der Bildungsforschung	865
<i>Petra Bauer</i> Jürgen Müller: Heimerziehung. Entwicklungen, Veränderungen und Perspektiven des Theorie-, Forschungs- und Methodenwissens der stationären Erziehungshilfe	869
<i>Jeanette Böhme</i> Karl-Heinz Arnold/Uwe Sandfuchs/Jürgen Wiechmann (Hrsg.): Handbuch Unterricht	871
<i>Sven Steinacker</i> Ernst Berger (Hrsg.): Verfolgte Kindheit. Kinder und Jugendliche als Opfer der NS-Sozialverwaltung	874
 <i>Dokumentation</i>	
Pädagogische Neuerscheinungen	877

Auseinandersetzung mit der Strategie und den Thesen, die das Buch vertritt, scheint für die deutschsprachige historische Bildungsforschung dringend geboten.

Dr. Marcelo Caruso
Humboldt Universität zu Berlin
Institut für Erziehungswissenschaften
Geschwister-Scholl-Platz 7, 10117 Berlin
E-Mail: marcelo.caruso@rz.hu-berlin.de

Jürgen Müller: Heimerziehung. Entwicklungen, Veränderungen und Perspektiven des Theorie-, Forschungs- und Methodenwissens der stationären Erziehungshilfe. Hamburg: Dr. Kovac 2006. 537 S., EUR 98,00.

Die Vermittlung von systematischem, wissenschaftlich fundiertem Wissen und fallbezogenem Verstehen bildet ein zentrales Merkmal der Berufe, die sich als Professionen von anderen Berufsgruppen unterscheiden lassen. Auch wenn die Bezugnahme auf systematisches Wissen für die Soziale Arbeit aufgrund der Heterogenität der herangezogenen Wissensbestände und der nach wie vor ungeklärten Relevanz von alltagsweltlichen Wissensformen immer brüchig geblieben ist, bildet die Vermittlung von Wissen und Können eines der zentralen Kernthemen einer sich als professionell verstehenden Sozialen Arbeit. Gerade auch im Bereich der Heimerziehung wurde diese Form der wissenschaftlichen Professionalisierung und Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte neben umfassenden institutionellen Reformen als ein zentraler Weg zur Verbesserung der Lebens- und Aufwuchsbedingungen von betreuten Kindern und Jugendlichen betrachtet.

Jürgen Müller hat es sich im Rahmen seiner Dissertation zur Aufgabe gemacht, zu untersuchen, wie es derzeit um die Professionalisierung und insbesondere um den Zusammenhang von Wissen und Können und damit auch von Theorie und Praxis in diesem Bereich bestellt ist. Das Ergebnis liegt in Form zweier umfangreicher Bände vor, wovon der erste, hier rezensierte Band, eine Sammlung vorhandenen Wissens über Heimerziehung umfasst. Dieses Wissen wird zur Grundlage

und zum Maßstab für die im zweiten Band vorgestellte empirische Untersuchung, die sich der Frage widmet, wie und auf welche Weise erziehungswissenschaftliches Wissen für PraktikerInnen der Heimerziehung relevant wird.¹

Für den ersten Band hat sich Jürgen Müller einer großen Herausforderung gestellt. Ausgehend von der Grundannahme, dass „wissenschaftliches Wissen als Ressource konstitutiv für die professionelle Handlungspraxis anzusehen ist“ (S. 4), hat er es sich zum Ziel gesetzt, zentrale disziplinäre Wissensbestände zum Thema Heimerziehung zu ermitteln und in ihren Kernaussagen zu präsentieren. Mit diesem umfassenden Anspruch umreißt Müller gleich zu Beginn seiner Veröffentlichung ein enzyklopädisch anmutendes Programm, das durchaus weit reichende Erwartungen an dessen Umsetzung weckt.

Seine Darstellung des Theorie-, Methoden- und Forschungswissens zur Heimerziehung gliedert er in drei Teile. Bereits der erste Teil ist weit gefasst: Neben die Klärung von zentralen Begriffen wie Heimerziehung und flexible Hilfen tritt der Versuch, den in der Jugendhilfe gültigen Erziehungsbegriff als solchen zu umreißen. Bezugspunkt der weiteren Darstellung wird im Folgenden der Begriff des „pädagogischen Wissens“, der in Anknüpfung an die Arbeiten von Oelkers und Tenorth breit rezipiert wird. Einen zweiten Schwerpunkt dieses ersten Teils bildet die Darstellung von grundlegenden Ergebnissen der Wissensverwendungsforschung einerseits, von zentralen Diskussionslinien der Verhältnisbestimmung von Disziplin und Profession andererseits. Auch diese beiden Diskurse bilden erklärmaßen wichtige Anknüpfungspunkte für die im darauf folgenden Teil vorgenommene Bestandsaufnahme vorhandenen Wissens.

Im zweiten und umfangreichsten Teil der Arbeit referiert der Autor sozialpädagogische Theorieansätze, Methodenkonzeptionen und

1 Der zweite Band ist unter dem Titel „Sozialpädagogische Fachkräfte in der Heimerziehung – Job oder Profession? Eine qualitativ-empirische Studie zum Professionswissen“ 2006 im Verlag Julius Klinkhardt erschienen.

Forschungsbefunde zur Heimerziehung. Auch hier beginnt er seine Darstellung mit umfangreichen Begriffsklärungen „zum Themenfeld Wissenschaft und Theorie“ (S. 86), mit dem er den Diskussionsrahmen für die weitere Präsentation abzustecken versucht. Spätestens an diesem Punkt stellt sich die kritische Frage nach der Systematik dieser Arbeit, die nach vielfältigen begrifflichen Erörterungen und Klärungsbemühungen im ersten Teil nun auch zu Beginn des zweiten Teils erneut auf eine erkenntnistheoretische Metaebene gehoben wird.

Von den Grundlagen der Hermeneutik über die – unverständlicher Weise davon abgegrenzte – Einführung in empirische Methoden bis hin zu Ausführungen über Wissenschaft als solche reichen die begrifflichen Vorklärungen dieses zweiten Teils. Erst unter dem Gliederungspunkt 2.1.2.3. findet sich dann – merkwürdig untergeordnet – der inhaltliche Beginn und damit die Bearbeitung der selbst gestellten Aufgabenstellung: die Darstellung systematischen Wissens zur Heimerziehung.

Chronologisch ausgerichtet beginnt die Präsentation mit der Vorstellung zentraler Entwicklungslinien sozialpädagogischer Theoriebildung, deren Bandbreite von Pestalozzi über Natorp, Nohl und Bäumer bis Mollenhauer reicht. Dabei werden drei große Phasen – Aufbruch, Umbruch und Konsolidierung – identifiziert. Sie bilden den Rahmen, innerhalb dessen in kurzen Passagen und fast ausschließlich gestützt auf Sekundärliteratur eine Vielfalt sozialpädagogischer sowie soziologischer Theorien und Konzepte referiert werden. Enthalten sind hier beispielsweise Abrisse zur kritischen Theorie der Sozialpädagogik, soziologische Konzepte wie das des Labeling Approach und der totalen Institution, systemtheoretische und lebensweltorientierte Konzepte, der „Just community-Ansatz“ von Kohlberg und die Überlegungen von Winkler zu einer Theorie der Sozialpädagogik zwischen „Ort“ und „Subjekt“.

Der gewählten chronologischen Ordnung folgt auch die Darstellung der sozialpädagogischen Methodenentwicklung, die von den klassischen Methoden der Einzelfallhilfe, der sozialen Gruppenarbeit und der Gemeinwesenarbeit bis zu neueren Ansätzen familienori-

entierter Heimerziehung reicht, aber auch aktuelle Konzeptualisierungen wie die einer „handlungsbezogenen Reflexivität“ umfasst.

In ähnlicher Weise gestaltet sich der dritte Schwerpunkt des zweiten Teils, die Darstellung des derzeitigen Forschungsstands zur Heimerziehung. Auch hier werden zunächst Überlegungen auf der Metaebene zur Bedeutung und zur Form von sozialpädagogischer Forschung nachgezeichnet, bevor die angekündigte Bestandsaufnahme erfolgt. Dazu referiert Müller zunächst einige Überblicksartikel zum Stand der Forschung, bevor er im nächsten Schritt eine Vielzahl verschiedener Studien zu einzelnen Aspekten der Heimerziehung präsentiert.

Am Beginn des kurzen dritten Teils steht eine stichwortartige Repetition des bis dahin ausgebreiteten Materials. Die Publikation endet schließlich mit Überlegungen zu einer Theorie kollektiver Erziehung, die – der Logik der bisherigen Darstellung konsequent folgend – durch das ausführliche Nachzeichnen von zwei grundlegenden Artikeln zum Thema bestritten werden.

Bereits in diesem kurzen Überblick dürfte die fundamentale Schwäche dieser umfangreichen, mehr als 500 Seiten umfassenden Arbeit von Jürgen Müller deutlich geworden sein. Sie basiert ausschließlich auf dem durchaus gewissenhaften und sorgfältigen Referieren von als grundlegend betrachteten Artikeln zu den vielfältigen thematischen Aspekten, die unter die Ausgangsfragestellung subsummiert werden (können).

Die Bemühungen zur Systematisierung dieser völlig heterogenen Wissensbestände erschöpfen sich in einer groben thematischen Gliederung, die mit ihren bis zu sieben Untergliederungspunkten letztlich mehr Verwirrung schafft, als dass sie in der Lage wäre, eine orientierende Ordnung herzustellen. Theorien und Konzepte, die erkenntnistheoretisch betrachtet auf ganz unterschiedlichen Ebenen angesiedelt sind – wie z.B. inhaltliche Überlegungen zur Heimerziehung, Forschungsbefunde, metatheoretische Konzeptualisierungen zur Logik von Forschung und zur Wissenschaftstheorie – werden unverbunden nebeneinander gestellt. Es wird weder ein innerer Zusammenhang erkennbar noch werden Brüche oder Widersprüche zwischen den einzel-

nen Konzepten und ihren jeweiligen Inhalten aufgezeigt oder gar diskutiert. Begriffsklärungen, theoretische Überlegungen und empirische Befunde folgen unkommentiert aufeinander, auf Lyotards Positionen zum „postmodernen Wissen“ folgt ein Abriss zum Kerncurriculum Erziehungswissenschaft (S. 49f.), um nur ein Beispiel zu nennen.

Die als explizite Bezugspunkte für die Systematisierung der Darstellung ausgewiesenen Befunde und Theorien, so z.B. das Konstrukt des pädagogischen Wissens, die Erkenntnisse der Wissensverwendungsforschung und Überlegungen zum Verhältnis von Profession und Disziplin werden nach ihrer ausführlichen Darstellung im ersten Teil der Arbeit dann auch nicht wieder aufgegriffen oder gar auf die dargestellten Wissensbestände bezogen.

So enthebt sich der Autor konsequent der Notwendigkeit, einen eigenen Standpunkt zu den referierten Positionen deutlich zu machen. Auch kritische Überlegungen zu einzelnen Konzepten und Theorien erfolgen ausschließlich in der Nachzeichnung von entsprechender Sekundärliteratur.

Unklar bleibt dabei über weite Strecken, welchen Prinzipien die Auswahl des präsentierten Materials und das Referieren der einzelnen Wissensbestände folgen. Der Autor scheint sich dabei einem Ideal von Vollständigkeit und vermeintlicher Objektivität der Darstellung verpflichtet zu fühlen, was aber vor allem dazu führt, dass sich viele Passagen in weitschweifigen Darlegungen einzelner Konstrukte und Theorien erschöpfen, deren Zusammenhang zum Gegenstand, der Heimerziehung, oft kaum mehr erkennbar wird.

Die Hauptleistung dieser Arbeit besteht daher in der Sichtung, im Zusammenstellen und im sorgfältigen Referieren einer Vielzahl von Erkenntnissen, die – je nach Standpunkt – von größerer oder geringerer Relevanz für die Debatte um Heimerziehung sind.

Die Arbeit von Jürgen Müller ist damit ein anschauliches Beispiel für die Bedeutung einer zentralen Grundannahme systemtheoretischer Reflexionen, nämlich der fundamentalen Differenz zwischen Daten, Information und Wissen (vgl. z.B. Willke, Helmut: Systemisches Wissensmanagement. Stuttgart: Lucius & Lucius 2001. 2. Aufl., S. 7ff.). Aus einer Fülle blo-

ßer Daten entsteht Wissen erst durch das Einführen von Relevanzkriterien und deren Einbau in eigene Erfahrungskontexte, das heißt z.B. durch das Deutlichmachen des eigenen Beobachterstandpunktes.

Vor diesem Hintergrund stellt das Buch von Jürgen Müller weniger eine Darstellung des vorhandenen Wissens zur Heimerziehung, denn eine pure Datensammlung dar. Auch wenn einzelne Passagen dieses Buches durchaus mit Gewinn gelesen werden können, präsentiert sich das Ganze als ein heterogenes, nur mühsam durch Ankündigungen und Gliederungspunkte zusammengehaltenes Sammelsurium an „Daten“. Die Integration und gleichzeitige Differenzierung und Abgrenzung der mit großer Akribie und ungeheurem Fleiß zusammengetragenen Konzepte und Befunde verbleiben so als eine schwer lösbare Aufgabe bei den Leserinnen und Lesern.

Dr. Petra Bauer
Freie Universität Berlin
Arbeitsbereich Sozialpädagogik
Arnimallee 12, 14195 Berlin
E-Mail: bauer@zedat.fu-berlin.de

Karl-Heinz Arnold/Uwe Sandfuchs/Jürgen Wiechmann (Hrsg.): Handbuch Unterricht. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2006. 726 S., EUR 36,00.

Das „Handbuch Unterricht“ verfolgt das Ziel, „den aktuellen Stand der ‚Wissenschaft(en) vom Unterricht‘ zu präsentieren“ (S. 13). In diesem komplexen Horizont wird der Anspruch im Handbuch darauf fokussiert, „die besonderen Möglichkeiten, aber auch Grenzen für fachliche Ergänzung und Konvergenz von Didaktik und Lehr-Lern-Forschung“ (S. 13) aufzuzeigen. Damit wird das durchaus streitbare disziplinpolitische Programm deutlich, das Selbstverständnis einer Unterrichtswissenschaft durch eine Perspektivenverschränkung zu konturieren: der Lehr-Lerntheorie einerseits, die international „in der Tradition einer angewandten psychologischen Erforschung von Lernprozessen“ (ebd.) steht und der Didaktik in der „German Tradition“ (S. 21) an-